

Paiibacher Zeitung.

Nr. 91.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Ausstellung ins Ausland halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Samstag, 20. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1878.

Der h. Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer am Dienstag den 23. April.

Nichtamtlicher Theil.

Zeitungsschau.

In der Besprechung des telegrafisch gemeldeten sensationellen Artikels des „Journal des Débats“, welcher die Pflicht Deutschlands vermittelnd einzugreifen, mit dem Schlagworte: Grandeur oblige! so stark bestont — geben die meisten Wiener Journale ihrer steppischen Auffassung wiederholten Ausdruck.

Das „Fremdenblatt“ bezeichnet es als schwer, eine Formel der Versöhnung zu finden, namentlich da einmal auf russischer Seite die nationale Ehre ins Spiel gezogen wurde.

Die „Deutsche Zeitung“ würde gleich dem „Journal des Débats“ eine nachdrückliche deutsche Vermittlung wünschen, da ohne dieselbe der Krieg unvermeidlich sei. Das Blatt glaubt aber nicht an eine ernste deutsche Vermittlung.

Auch dem „Tagblatt“ erscheint der Zusammenstoß zwischen England und Russland unvermeidlich; Deutschland werde ihn nicht hindern, und Fürst Bismarck wünsche ihn.

Nicht anders urtheilt die „Morgenpost“, und die „Tagespresse“ erblickt das bedenklichste Symptom der Lage in dem beiderseitigen zähen Festhalten an nichigen Vorbehalten. Dies beweise, daß beide Staaten von der Unvermeidlichkeit des Krieges überzeugt zu sein scheinen.

Weit hoffnungsvoller bemerkt die „Wiener Abendpost“ über den momentanen Stand der Friedensversuche: „Die etwas optimistischere Auffassung der Situation, welche sich in den letzten Tagen Bahn gebrochen hatte, erhält sich andauernd. Ein eigentlicher Fortschritt ist allerdings weder in der Kongressfrage noch in den übrigen schwierigen Fragen zu verzeichnen, allein die Discussion derselben ist eine ruhigere geworden, und auch die Beratung des englischen Parlaments weist darauf hin, daß wenigstens imminente Gefahren eines Bruches zwischen England und Russland im Augenblick nicht zu besorgen sind. Dieser Thatzache hat auch der englische Schatzkanzler in seiner Motivierung der Parlamentsvertagung Ausdruck gegeben.“

Nach der Ansicht des „Extrablatt“ könnte die Frage der Rückkehr der in Österreich beherbergten bosnischen Flüchtlinge, die in ihrer Heimat noch immer bezüglich ihres Schutzes entbehren würden, dem Grafen Androssy als eine Handhabe zur Occupation dienen.

Das Fehlschlagen der in die Berathungen der Regnicolar-Deputationen gesetzten Erwartungen stimmt einige Blätter ziemlich pessimistisch in Bezug auf die Chancen des Ausgleiches bis Ende Mai.

Die „Vorstadt-Zeitung“ betrachtet ein langes Provisorium als einziges Mittel, um über die Verlegerheiten des Momentes hinwegzukommen.

Die „Presse“ ist weit entfernt, dem „feierlich eingesargten Erparungsausschüsse“ des Abgeordnetenhauses eine Thräne nachzuweinen. Das Blatt bestreitet in der entschiedensten Weise, als ob das jetzige Ministerium nicht sparsam gewirthschaftet hätte. Die Erhöhung der Staatsausgaben müsse auf organische Gestaltungen auf militärischem, administrativem und wirtschaftlichem Gebiete zurückgeführt werden, welche unter voller Mitwirkung des Parlamentes beschlossen worden seien.

Zur Orientkrise.

Es ist unzweifelhaft, daß das Promemoria, von welchem die Circulardepeche des St. Petersburger Kabinetts vom 9. April begleitet war, die gegenwärtige Krise in eine neue, etwas beruhigendere Phase gebracht hat. Auch in Russland scheint man dieser Ausschau zu huldigen, wenigstens deuten die neuesten Stimmungsberichte von dort die Hoffnung an, daß es den Bemühungen der Diplomatie und dem nunmehr wieder sehr wahrscheinlich gewordenen Kongresse in letzter Stunde doch noch gelingen werde, die drohende Eventualität eines russisch-englischen Krieges fernzuhalten. In ähnlichem Sinne äußert sich auch der St. Petersburger Berichterstatter der „Pol. Kor.“ in nachstehendem, dem genannten Blatte zugehenden Schreiben vom 15. d. M.:

„Der wesentlichste Punkt in der Forderung Englands ist, daß der Kongress frei den ganzen Präliminarvertrag von San Stefano und nicht blos gewisse Artikel desselben discutieren könne. In der That ist es Sache sämmtlicher, zu einer Berathung sich vereinigender und Europa vertretender Mächte, und nicht blos einer derselben, die Bestimmungen des Vertrages zu bezeichnen, welche kein europäisches Interesse haben. Dieses Recht Europa's hat das St. Petersburger Kabinett eigentlich niemals bestritten. In der letzten Antwort, mit welcher England sich beeilt hat, den Kongress abzulehnen, war etwas Unklares und Widerspruchsvolles. Marquis of Salisbury hat auf außerordentlichem Wege und außerhalb des Kongresses gehan, was er im Schoße des Kongresses gehan hätte. Er hat in seiner Circulardepeche öffentlich den Vertrag in seiner Gesamtheit, Punkt für Punkt, kritisiert. Die russische Regierung hat ihm hiezu weder das Recht bestritten, noch auch sich hinter ihr eigenes Recht und ihre eigenen Interessen verschchanzt, um die Erörterung gewisser Stipulationen abzulehnen. Sie hat im Gegentheil die Erörterung accepted und alle Einwendungen der Circulardepeche Salisbury's Punkt für Punkt erörtert. Mit einem Worte, sie hat die Discussion des ganzen Ver-

trages, und dies öffentlich angesichts aller Großmächte, welchen sie ihr Rundschreiben und ihr Promemoria mitgetheilt hat, accepted. Letzteres geschah in einer solchen Weise, daß, wenn der Kongress morgen zusammenentreten würde, es gar nicht nothwendig wäre, die Frage der vollständigen Erörterung des Vertrages aufzuwerfen, weil diese Erörterung thatsächlich bereits begonnen hat.“

„Diese Antwort Russlands hat noch eine andere Bedeutung gehabt, deren Sinn und Wichtigkeit in dem Maße klarer und größer werden, als man darüber nachdenkt. Russland hat das Londoner Kabinett nicht nur für die gemachten Einwendungen gebannt, sondern auch dasselbe eingeladen, ihm seine Vorschläge bekanntzugeben. Das Promemoria bedeutet demnach, daß der ganze Vertrag in seiner Gesamtheit discussierbar ist, sowie das Rundschreiben die Bedeutung hat, daß der Vertrag verbessungsfähig ist und selbst in seinen Theilen durch andere Stipulationen erweitert werden kann, da Russland die Vorschläge Englands verlangt hat. Diese offensuren und erheblichen Zugeständnisse Russlands mußten nothwendigerweise die Bahn zu Bourparlers eröffnen, welche für die Verständigung und den Zusammentritt des Kongresses sich aussichtsvoller anlassen. In dieser neuen Phase ist die Vermittlung Deutschlands eingetreten. Hierbei muß aber ein Irrthum berichtigt werden, welcher bezüglich der Provocierung dieser Vermittlung vielfach obzuwalten scheint. Weder von England noch von Russland sind im Wege von Noten, welche an das Berliner Kabinett gerichtet worden wären, formelle Ansuchen wegen der Vermittlung Deutschlands ergangen. Es ist schon länger als ein Jahr, noch vor dem Kriege, und zwar in dem Augenblicke, wo es sich darum handelte, einen Druck auf die Pforte zu üben, da gab das Berliner Kabinett vertraulich nach St. Petersburg und London bekannt, daß es spontan keine Initiative zu einer Vermittlung ergreifen werde, daß es aber stets bereit sei, eine solche zu übernehmen, wenn dieselbe von ihm gewünscht würde. Letzteres ist nun geschehen.“

„Diese Vermittlung Deutschlands hat der neuen Phase, in welche der versöhnliche Geist Russlands die Frage gebracht hat, einen etwas friedlicheren Charakter verliehen. Fragt man aber, warum diese Besserung sich so wenig in äußerlichen Thatsachen kundgibt, so kann man darauf nichts anderes antworten, als daß das Misstrauen in den Charakter der Situation insolange nicht schwinden werde, als der Glaube anhält und fortwährend neue Nahrung bekommt, daß England den Krieg mit Russland als unabänderliches Ziel ins Auge gefaßt hat. Dieser Glaube wird uneingeschränkt seine Macht behalten, insolange das Londoner Kabinett und seine Organe keine andere Parole im Munde führen, als: „Unterwerfen und Unterwerfung“. Wenn eben England heute nach dem Promemoria und der Circular-

Fenisseton.

Dweimal Braut.

Original-Novelle von Harriet.

(Fortsetzung.)

Die Pastorin erschrak heftig über den leidenschaftlichen Schmerzensausbruch des jungen Mädchens, das bisher stumm und bleich das Leid über den Tod der Mutter getragen hatte: „Armes Kind, dich hat Schmerz getroffen!“

„O, es erdrückt mich fast!“ flüsterte Hildegard. „Halte nur den einen Gedanken fest: er war deiner Liebe nicht werth!“

Das Mädchen richtete sich stolz empor: „Die Erinnerung an Arthur Löwvald weckt nur tiefe Begegnung in meiner Seele. Ich fühle mehr Beleidigung als Schmerz über seine Handlungsweise mir gegenüber! Ein anderes dunkles Etwas hat urplötzlich in mein Leben eingegriffen . . .“

Hildegard hielt inne; ihr Blick schweifte über das kleine, anheimelnde Zimmerchen: „Hier bei Euch hoffe ich es leichter zu tragen! Und nun, du erlaubst wol, daß ich bald zu Bett gehe, ich bin so müde — ach so müde!“

Gertrud konnte das „dunkle Etwas“, von dem Hildegard sprach, nicht recht begreifen, sie wollte sie aber durch kein Wort belästigen und sagte daher in herzlichem Tone:

„Mögest du die erste Nacht recht gut unter unsrem Dache verbringen; der Schlaf wird die Röthe der Gesundheit auf deine jetzt so bleichen Wangen zaubern!“

Als Gertrud in das Familienzimmer zurückkehrte, herrschte in demselben lautlose Stille; Brigitte hatte die Kinder längst zu Bett gebracht. Die Pastorin nahm die Lampe vom Tische, sie wollte sich mit derselben nach dem Arbeitszimmer ihres Gatten begeben, da trat ihr derselbe bereits aus demselben entgegen:

„Wollen wir unsere nächtliche Runde antreten, oder bist du heute zu ermüdet?“ Er zog ihre Hand in seinen Arm. Die junge Frau hob ihr frisches, blühendes Gesicht zu ihm empor:

„Zu ermüdet? Wohin denkst du?“

Sie traten hierauf Hand in Hand in das Kinderzimmer; vor jedem Bettchen eines jugendlichen Schläfers blieben sie stehen: hier hatte sich das Kissen etwas verschoben, dort breitete die Mutter die zurückgestreifte Decke über den kleinen Franz, während der Vater die Stirn seines ältesten Sohnes küßte. Es war ein rührend schönes Bild aus dem Familienleben der beiden Gatten. Bei solch' nächtlichen Wanderungen wurde manche kleine Mühseligkeit, die auch die glücklichste Ehe aufzuweisen hat, zwischen Hugo und Gertrud geschlichtet. Sie wäre wol der Nachahmung würdig.

Tiefblau wölbte sich der Himmel über dem Städtchen St. Der Spätherbst brachte noch einmal warme Sommergrüße, ehe er sich zum langen, todeskalten

Winterschlaf vorbereitete. Die Dachschindeln der ehemaligen Behar'schen Besitzung glänzten in hellem Sonnenlichte wie neu geprägte Silberstücke, auch die Wände des Gebäudes leuchteten wie frisch gefallener Schnee, während die Gartenanlagen sich im Laufe der Zeit zu einem hübschen Park umgestaltet hatten, den ein hohes vergoldetes Gitter umschloß, dessen riesige Lanzenspitzen in den Strahlen der Mittagssonne blühten, als ob sie einem Heer geharnischter, kampfbereiter Ritter angehörten.

Die schöne Besitzung war seit einigen Wochen das Eigenthum eines Fremden, der sich Christian Tilmer nannte. Er hatte sich das Gut auf schriftlichem Wege läufig gemacht und weilte nun seit vierzehn Tagen in dem stattlichen Gebäude. Im Städtchen ließ sich der neue Gutsbesitzer bisher noch nicht blicken; er schien überhaupt den Menschen gar nicht zugänglich zu sein. Sein einziges Vergnügen bestand darin, daß er täglich auf einem prachtvollen Rappen seinen Spazierritt mache. Die Landleute, die ihn aus der Ferne beobachteten, befreudigten sich im Stillen beim Anblick des wilden Thieres, das so tolle Sprünge mache, als ob es jetzt und jetzt keinen Gebieter abwerfen wollte; sie behaupteten steif und fest, in dem Thiere müsse der leibhaftige Gottseibeins stecken!

Heute lag sonntägliche Ruhe über der großen Waldwiese; die Luft strich mild und lau über die kurzen Gräser und durch die Zweige der stark entblätterten Bäume, als ob es erst Anfang September und nicht schon Ende November wäre.

des St. Petersburger Kabinetts fortfährt, das Wort „Unterwerfung“ als Lösung auszugeben, so ist es klar, daß es ihm darum zu thun ist, Russland eine Demütigung zu bereiten, indem es von ihm einen Act der Unterwerfung und Abdankung fordert, welchen keines souveräne Macht jemals annehmen kann. Gibt England diese Position auch gegenüber der Vermittlung Deutschlands nicht auf, dann liegt es klar zu Tage, daß es nichts als den Bruch, nichts als den Krieg wolle. Der einzige geringe Hoffnungsstrahl, der noch erübrigkt, ist die Annahme, daß das Berliner Kabinett sich denn doch nicht ernstlich mit der Vermittlerrolle belastet hätte, wenn es nicht vorher sich der reellen, ernsten und rücksichtslosen Dispositionen aller Parteien für eine Verständigung versichert hätte, welche unmöglich wird, wenn jede derselben ihren Standpunkt unverrückbar festhält.“

Die Russen in Rumänien.

Die neuesten Nachrichten aus Bukarest melden massenhafte Details über die militärischen Dispositionen der Russen sowohl im Lande als auch in der unmittelbaren Umgebung von Bukarest selbst. Ein Theil des Corps des Generals Zimmermann trifft aus der Dobrudscha zur Verstärkung derjenigen Truppen ein, welche das auf dem Plateau von Turtchani gebildete Lager bezogen haben. Lebendiges Plateau beherrscht die Bahn zwischen Tschisch und Tschachani und ist durch seine strategische Position im Süden der Moldau und durch seine centrale Lage zwischen der österreichischen und russischen Grenze der Schlüsselpunkt aller Verbindungsstrecken zwischen der Wallachei und Russland. Die Russen bauen in diesem Lager Baracken, errichten Befestigungen und Gräben und befördern dahin große Vorräthe an Lebensmitteln und Munition.

Die rumänischen Behörden in Galatz sind davon avisirt worden, daß mehrere tausend Mann Russen in die dortige Garnison einrücken werden. Aus derselben Stadt verlautet als positiv, daß von russischer Seite neuerlich viele mit Steinen beladene Schiffe bei Sulina postiert wurden, um eventuell sofort wieder die Donaumündungen abzusperren. Ebenso wird die Brücke bei Barbochi in Vertheidigungszustand gesetzt und schwere Belagerungsgeschütze von Slobodia, wo sie gegen Russischuk verwendet wurden, werden dahin transportiert. Gleichzeitig passieren aus Bulgarien viele russische Positions geschütze durch Rumänien nach Odessa und Sebastopol.

Im Gegensatz zu diesen russischen Truppenbewegungen und Vorbereitungen vollzieht die rumänische Armee ihre Concentrierung in der Richtung gegen Turn-Severin und Tigravisti. Wie es heißt, sollen die bereits beurlaubten rumänischen Milizen wieder einberufen und zur Verstärkung der in den erwähnten Richtungen sich concentrirenden rumänischen Corps verwendet werden. Gerüchteweise verlautet auch, daß Fürst Karl demnächst sich nach seinem Schloß Sinaia begeben soll, welches in der Nähe der Concentrierungspunkte der rumänischen Armee liegt.

Mit Bezug auf diese Vorgänge schreibt man der „Pol. Korrespondenz“ aus Bukarest, 14. d. M.: „Besondere Ereignisse pflegen ihre Schatten voraus zu werfen. Seit heute morgens hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß die Russen den Belagerungszustand in ganz Rumänien proklamieren wollen. Das Gerücht mag verfrüht, ja vielleicht ganz unbegründet sein; immerhin ist es auf Quellen zurückzuführen, die mit einer Ausschreibung eine besondere Tendenz verfolgen. Es handelt sich auf russischer Seite offenbar darum,

für die neue Convention, welche mit Rumänien abgeschlossen werden soll, Stimmung zu machen, eine Aufgabe, welche durch Einschüchterungsversuche schwerlich erleichtert werden dürfte.“

In der äußeren Haltung der Regierung ist inzwischen in den letzten 24 Stunden ein merklicher Umschwung eingetreten, der sich sowol in den beiden Kammer wie auch in der inspirierten Tagespresse unverkennbar widergespiegelt. Senator Demetrius Stourdza — auch von seiner jüngsten, vom Kabinette Bratiano ihm übertragen gewesenen politischen Mission in Wien und Pest im frischesten Angedenken — hat in der Sitzung des Senates von gestern Abend eine Interpellation angemeldet, womit die Regierung gefragt wird, welche Haltung dieselbe dem neuesten Ansinnen Russlands gegenüber, betreffend die conventionelle Anerkennung des Artikels VIII des Friedensvertrages von San Stefano, einnehmen werde? Zur selbigen Stunde hat in der Kammer der Deputierte Furculescu die folgende, namentlich was den Schluß anbelangt, ziemlich bemerkenswerte Interpellation an den Minister des Neuherrn angemeldet: „Angesichts der Drohungen des Fürsten Gortschakoff, unser Land militärisch zu occipieren und die rumänische Armee entwaffnen zu lassen, falls wir gegen Artikel VIII des Vertrages von San Stefano protestieren würden; im Hinblick auf den von Rumänien bereits erhobenen Protest gegen jenen Artikel, durch welchen unsere hundertjährigen Unabhängigkeitssrechte gefränt werden; in Anbetracht der Thatjache, daß die gegen uns gerichteten Drohungen durch die Concentrierung russischer Truppen auf mehreren strategischen Punkten Rumäniens bereits thatsfächlich zur Wirklichkeit geworden sind; gegenüber der von Herrn Northcote im englischen Unterhause abgegebenen Erklärung, daß die englische Regierung von der Besetzung Rumäniens durch die russischen Truppen offiziell noch nicht informiert worden sei: ersuche ich den Herrn Minister des Neuherrn, uns sagen zu wollen, ob er die europäischen Mächte von allen diesen Thatsachen unterrichtet, und ob er die zur Vertheidigung des Landes erforderlichen Maßregeln ergriffen hat oder dieselben zu ergreifen gedenkt?“

„Es ist evident, daß es der Regierung selbst darum zu thun ist, zu offiziellen öffentlichen Aufklärungen gedrängt zu werden, die ihr den Verkehr mit dem aus St. Petersburg avisirten Spezialkommissär erleichtern sollen. In Consequenz dessen darf der heute angeschlagene, ganz veränderte Ton der inspirierten Blätter durchaus nicht überraschen. Der hochoffiziöse „Romanul“, der bis gestern alle aus dem Auslande hieher gelangten Mittheilungen über die Drohungen Russlands als „Gerüchte“ kennzeichneten zu müssen glaubte, fragt heute, warum die russischen Truppen wieder nach Rumänien zurückkehren, und was ihr Erscheinen bei uns denn eigentlich zu bedeuten habe. Ein anderes Blatt, dessen sehr intime Beziehungen zu unserem Auswärtigen Amt ein öffentliches Geheimnis sind, constatiert heute die positive Thatjache, daß die Russen alle strategischen Punkte im Lande besetzt hätten, „gleichsam, als befänden sie sich im Feindeslande.“ Das bei so beschaffenen Umständen die Stimmung eine sehr düstere, aber auch eine sehr gereizte ist, bedarf keiner weiteren Ausführung.“

„Die, wie bekannt, unter dem Schutze der europäischen Großmächte stehende Bruth-Schiffahrt hat durch den Bau der russischen Eisenbahn Galatz-Bender einen harten Schlag erlitten. Die von den Russen über diesen Fluss gebaute Eisenbahnbrücke wird in der Woche blos zweimal, manchmal auch nur einmal geöffnet, um die Schiffe durchpassieren zu lassen. Da nun auf dem Bruth-Flusse Getreide bis zu 200,000 Kilo aus der Moldau zum Export verführt wird, so ist es leicht erklärlich, welchen herben Schlag der bisher ohnehin gänzlich lahmgelegte Exporthandel der Moldau durch diese russische Eisenbahnbrücke erleiden muß. Das auswärtige Amt hat sich auch bereits an die hierläufige russische Militärbehörde mit dem Erfuchen gewendet, daß diese so hemmende Brücke von nun ab täglich geöffnet werde, um die Handelsfahrzeuge passieren zu lassen. Nachdem Minister Bogoljubow anlässlich einer hierüber an ihn gerichteten Interpellation Epureano's diesen Schritt der Regierung dem Senate mitgetheilt hatte, ergriff Demeter Stourdza das Wort, um zu constatieren, wie gefährlich es für die freie Schiffahrt sowol auf der Donau wie auch auf den Nebenflüssen derselben wäre, wenn Russland ein Ufer-Staat der Donau würde.“

Der Ruf einer hellen Kinderstimme unterbrach plötzlich den Sonntagsfrieden. Eine junge Dame trat mit einem Knaben an der Hand aus dem Walde auf die Wiese. Es war Hildegard und der kleine Franz. Gertrud besuchte in dem Städtchen eine befreundete Familie, und weil die bleichen Wangen ihrer ältesten Tochter sich durchaus nicht färben wollten, nahm sie dieselbe mit nach St., weil sie hoffte, die erfrischende Fahrt dürfte ihr gut bekommen. Hildegard bat die Pfarrerin, ob sie mit dem kleinen Franz einen Spaziergang nach dem Walde machen dürfe; die Bitte wurde ihr freundlichst gewährt. So schritt sie denn, in tiefe Gedanken verloren, durch denselben hin — immer weiter und weiter, bis sie die große Waldwiese erreicht hatte. Während der Knabe an ihrer Seite harmlos plauderte, überkam sie ein tief schmerzliches Gefühl bei dem Anblick des stattlichen Gebäudes, das einst ihre Heimat war. Wem möchte es nun gehören?

Hildegard ließ sich auf einem gestürzten Baumstamm nieder, indem der Knabe nach der Wiese eilte, um Beilosen zu pflücken!

Das Mädchen kämpfte schon einige Tage mit einer großen körperlichen Schwäche; in ihrer Seele war eine namenlose Angst, daß erstere sowie der empfindliche Schmerz in den Schläfen die Vorboten einer schweren Krankheit sein dürften. Was dann, wenn sie in derselben die Geständnisse ihrer Mutter verrathen würde? Ach, sie hatten eine Saite in ihrem Seelenleben unheilbar zerrissen!

(Fortsetzung folgt.)

ten Vertreter der fremden Mächte lediglich zum Zweck und zur Feststellung der formellen Vorfragen des Kongresses, der Präsidialfrage u. s. f. in Aussicht genommen. Wenn andererseits in der Presse der Vorkonferenz theilweise die Bestimmung zuerkannt wurde, über die Basis und das Programm des Kongresses eine Einigung zu erzielen, so ist das nicht ohne vielfachen und autoritativen Widerspruch geblieben. Sollte es also, wie nach zahlreichen Andeutungen wieder angenommen wird, zu einer Vorkonferenz kommen, so wird man wohl annehmen dürfen, daß damit nur eine einleitende Beratung im Sinne des ursprünglichen Berliner Vorschlags bezeichnet werde.

Der deutsche Reichskanzler hat sich vorgestern für einige Tage auf seine Lauenburg'schen Besitzungen begeben.

Die französische Kriegsministerkrise ist noch immer nicht erledigt. General Borel hat allerdings kürzlich den Versuch gemacht, die Republikaner für sich günstig zu stimmen, indem er in einem Rundschreiben die Gendarmerie aufforderte, sich im Verkehrs mit den bürgerlichen Behörden und den Bevölkerungen der größten Versöhnlichkeit zu befleischen und sich jeder Handlung und jedes Wortes zu enthalten, die mit der Politik im Zusammenhange stünden, allein der Unmuth der liberalen Kreise lehrt sich bekanntlich weniger gegen den Kriegsminister selbst, als gegen dessen Generalstabs-Chef, General Miribel, der fallen müßt, wenn die Harmonie wieder hergestellt werden soll. Die Journale werden demnach auch nicht müde, gegen Miribel anzukämpfen.

Von den neuen italienischen Ministern, die sich infolge ihrer Ernennung einer Neuwahl unterziehen mußten, sind Banardelli, Cairoli und Sessi-macchio in ihren Wahlbezirken (Iseo, Pavia und Commacchio) beinahe einstimmig wiedergewählt worden.

Eine Londoner Mittheilung vom 18. d. signallisiert das dortige Eintreffen und die Übergabe der Antwortnote des Grafen Andrássy auf die Circular-Depesche des Marquis of Salisbury und betont gleichzeitig den günstigen Eindruck, welchen dieselbe auf das englische Kabinett gemacht habe.

Wie aus St. Petersburg berichtet wird, ist der bisherige Militärattaché der dortigen englischen Botschaft, Colonel Wellesley, von seinem Urlaub lediglich zu dem Zwecke dorthin zurückgekehrt, um sich vom dortigen kaiserlichen Hofe und der St. Petersburger Gesellschaft zu verabschieden. Colonel Wellesley ist zum Adjutanten der Königin Victoria ernannt worden und tritt demnächst seine neue Stellung an. Eine politische Mission hat Colonel Wellesley bei seiner Rückkehr nach St. Petersburg nicht gehabt.

Im rumänischen Senate meldete gestern Epureano eine Interpellation an, worin er verlangt wird, daß Bratianu nach Maßgabe der Möglichkeit Mittheilung über die während seiner Reise empfangenen Eindrücke machen solle. Man glaubt, die Rämmern werden sich heute vertagen.

In der ganz Serbien beschäftigenden Topolnizer Affäre wurde das Urtheil gesprochen. Sämtliche Führer der Verschwörung wurden zum Tode verurtheilt.

Aus Skutari in Albanien wird der „Pol. Korrespondenz“ gemeldet, daß in Dolsani bei Podgoriza am 16. d. M. ein blutiger Conflict zwischen Türken und Montenegrinern stattgefunden hat. Der Grund des Conflictes ist eine türkische Verlegung der Demarcationslinie und ein montenegrinischer Überfall auf ein türkisches Dorf. Infolge der Collision blieben 2 Montenegriner tot und wurden 1 Turke und 1 Montenegriner verwundet.

Ein offizielles türkisches Communiqué demonstriert die Nachricht, daß Österreich die Occupation Bosniens verlangt habe. — Nach Mittheilungen aus Konstantinopel ist vorgestern, nachdem bezüglich der Ministrerkrise alles beglichen war und Ahmed Befik Pascha an der Spitze des Kabinetts zu bleiben einwilligt hatte, die Krise neu erlich zum acuten Ausbruch gekommen. Ahmed Befik gab neu erlich seine Demission, welche diesmal definitiv angenommen wurde. An seiner Stelle wurde Sadyl Pascha zum Premierminister ernannt. Man bringt die Krise mit neuen Zwischenfällen in Verbindung, welche sich theils auf russische Forderungen, theils auf englische Forderungen beziehen sollen. Während Ahmed Befik gegen erste Front mache, soll er sich für die Erfüllung der letzteren ausgesprochen haben.

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. April.

Die Nachrichten, welche sich auf die diplomatische Situation des Augenblickes beziehen, lauten heute zum ersten male etwas bestimmter. Dem „Echo“ zufolge sollen die Einladungen zum Kongreß gestern tatsächlich bereits ergangen sein. Der Gedanke einer in Berlin abzuhaltenen Vorkonferenz wird in der Presse bekanntlich schon seit längerer Zeit lebhaft erörtert, ohne daß eine eigentliche Uebereinstimmung über die eventuellen Aufgaben derselben zu herrschen scheint. Bekanntlich hatte das Berliner Kabinett ursprünglich eine Vereinigung der in Berlin accredited-

Tagesneuigkeiten.

— (Vermählung der Prinzessin Sophie von Metternich-Winneburg.) In Wien wurde dieses Tage folgende Vermählungsanzeige ausgegeben: „Richard Fürst v. Metternich-Winneburg, Herzog von Spanien erster Klasse, l. f. Kammerer, Geheimrat und erblicher Reichsrat, Ritter des Ordens vom goldenen Löwen ic. c. Großkreuz des Stephans- und des Leopold-Ordens ic. c. ist in seinem eigenen und im Namen seiner Gemalin, Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin Pauline Metternich-Winneburg, geborene Gräfin von Sandor, Sternkreuzordens- und Palastdame Ihrer Majestät der Kaiserin und Rb.

wig, Nachricht von der bevorstehenden Vermählung ihrer Tochter, der Prinzessin Sophie v. Metternich-Winneburg, mit Sr. Durchlaucht dem Erbprinzen zu Dettingen-Spielberg. Die Trauung findet Mittwoch den 24. d. M. in der fürstlichen Hauskapelle statt."

— (Verlobung am preußischen Hofe.) Die älteste Tochter des Prinzen Friedrich Karl, Prinzessin Marie Elisabeth Louise Friederike, hat sich mit dem Prinzen Heinrich der Niederlande verlobt. Die Braut — von der man bisher sagte, sie sei fest entschlossen, niemals in die Ehe zu treten — zählt gegenwärtig zweihundzwanzig und ein halbes Jahr. Der Bräutigam ist im Jahre 1820 geboren, mithin bereits achtundfünzig Jahre alt. Er ist Witwer, aber kinderlos. Seine erste Gattin war die Prinzessin Amalie Maria da Gloria, eine Tochter des Herzogs von Weimar. Er hatte mit ihr in nahezu zwanzigjähriger Ehe gelebt und ist seit sechs Jahren Witwer, er würde, wenn seine erste Gattin noch lebte, gerade in wenigen Tagen seine silberne Hochzeit gefeiert haben. Prinz Heinrich der Niederlande ist ein Bruder des regierenden Königs von Holland. Er lebt viel in Berlin und ist ein besonderer Liebling des Kaisers. — Prinzessin Marie ist eine sehr bekannte, dem Berliner Publikum sehr sympathische Erscheinung — nur glaubt man an ihr einen gewissen Zug der Schwerthüte zu entdecken, den das Publikum sich nach seiner Art erklärt. Man erzählte sich in Berliner gesellschaftlichen Kreisen viel von einer tiefen Herzensempfindung der jungen Prinzessin zu einem im Range tief unter ihr stehenden — übrigens adeligen — Manne, dessen Besitz ihr auf Grund der strengen Familiengesetze für immer versagt geblieben wäre.

— (Goethe-Verein.) In Wien hat sich ein Goethe-Verein gebildet, dessen Zweck das Zusammentreten und Sichtbarwerden der Goethe-Gemeinde in Wien ist. Er wird durch jährliche Veranstaltung einer Goethefeier, Anlegung einer Goethe-Bibliothek, Veranstaltung von Vorlesungen, Veranlassung der Schulen zu Goethefesten, Beschenkung von Schülern mit zweitmaßigen Ausgaben Goethe'scher Schriften zur Förderung des Verständnisses des Dichters beitragen und endlich die Errichtung eines Goethe-Standbildes in Wien anstreben. Die Mittel des Vereins bestehen in den regelmäßigen Beiträgen der Mitglieder und in Schenkungen. Als jährlicher Vereinsbeitrag ist 1 Gulden in Aussicht genommen.

— (Für österreichische Schriftsteller.) Infolge des Buchdruckerstreites in Paris haben einige dortige Buchdruckerfirmen sich bereit erklärt, von Wien aus Hilfskräfte, namentlich Sezler, dorthin kommen zu lassen. In einem diesfälligen Schreiben werden blos die Bindungen gestellt, daß die Arbeitsuchenden der französischen Sprache mächtig und Österreicher von Geburt sein müssen. Österreicher würden — heißt es — auf volle Sympathien rechnen können, Preußen dagegen inmitten der französischen Arbeiter einen schwierigen Stand haben.

— (Eine Malzfabrik um — 5 fl. verkauf.) Um 15. d. M. wurde bei dem Kreisgerichte in Labor die Laborer Actien-Malzfabrik und Getreidehalle, welche im Jahre 1872 mit einem Kostenaufwande von 150,000 fl. errichtet, im Jahre 1874 sammt Grundstücken auf 204,000 fl. freiwillig und im Jahre 1877 auf 110,700 fl. executiv abgeschäftigt wurde, in der dritten öffentlichen Teilbietung um den Meistbot von 5 fl. fage fünf Gulden, von der Laborer Sparkasse erstanden. Die Sparkasse trat als einziger Käufer auf. Noch an demselben Tage wurde derselbe von dritter Seite eine Kaufhofferte mit 36,000 fl. überreicht.

— (Ueber die Ermordung eines Briefträgers in Wels) wird von dort berichtet: „Der Fahrpost-Briefträger Bauer in Wels ging am 15. d. um 7 Uhr früh, vom Postamte weg, um die ihm übergebenen Fahrpostsendungen zu bestellen. Als er um 3 Uhr nicht im Amt erschien und sich auch um 4 Uhr zur Wiener Post nicht meldete, wurde in seine Wohnung geschickt, derjelbe jedoch nicht vorgefunden. Die sofort eingeleiteten Erhebungen ergaben, daß Bauer, der ein braver, verläßlicher Mann war, von 38 Fahrpostsendungen nur 11 zugestellt hat, und es lag die Vermuthung nahe, daß ihm ein Unfall zugestoßen sei. Am 16. d. gegen 10 Uhr vormittags, wurde Bauer im Keller des Hauses Nr. 11, Ringstraße, mit Wunden am Hinterkopf, wahrscheinlich von Beilhieben herabgehend, unter Asche versteckt, ermordet aufgefunden, und zwar zufällig von dem Besitzer des Hauses. Die Posttasche war leer und 27 Briefe im Wert von etwa 8000 fl. geraubt. Bauer hat 14 Jahre beim Militär und 10 Jahre bei der Post gedient und war sehr beliebt. Die Gerichtskommission, welche unverzüglich herbeigeholt war, ging die Verhältnisse der Bewohner des Hauses, durch und der Verdacht blieb sofort an dem Gold- und Silberarbeiter Ludwig Gebhardt haften, welcher im Hause, parterre, einen Laden und darüber ein Wohnzimmer hatte. Gebhardt war ein Mensch, der viel Geld brauchte und wenig einnahm. Bauer hatte nun an Gebhardt constatierterweise keinen Brief abzugeben, aber er konnte ja denselben unter irgend einem Vorwände in den Laden gelöst und mit einem Hammer erschlagen haben. Als die Gerichtskommission in das Gewölbe des Goldarbeiters trat, fand sie sofort an dem Boden Spuren von Blut, Blut

an den Wänden, im Gange bis hin zur Kellerthüre und vor allem Blut im Bette, denn in demselben hatte der Mörder die Leiche den Tag über bis in die Nacht untergebracht, wo er sie in den Keller schlepppe und unter Asche versteckte. Gebhardt schaute bleichen Gesichtes der Kommission zu, wie sie Spuren um Spuren aufdeckte, und als ihn der Untersuchungsrichter, auf die deutlich redenden Zeichen deutend, für verhaftet erklärte, bat er nur, da er noch in den Hausschuhen war, die Stießletten anziehen zu dürfen. Während er sich bückte, um dies zu thun, ergriff er plötzlich ein auf dem nebenstehenden Tische befindliches halbes Literglas und leerte dessen Inhalt mit einem Schluck bis zur Hälfte. Er hatte für alle Fälle Gift in Bereithaft. Augenblicklich stürzte er zu Boden, und alle Versuche und Bemühungen, ihn durch Beibringung von Gegengiften am Leben zu erhalten, blieben erfolglos. Bei der sofort vorgenommenen Hausdurchsuchung fanden sich 7000 Gulden im Kamine versteckt. Ferdinand Bauer, welcher seit der Affaire Guga-Francesconi oft davon sprach, wie er es machen würde, wenn er einem solchen ruchlosen Scheusal gegenüberstehen sollte, hinterließ eine Schwester und eine 73jährige Mutter, deren einziger Ernährer er war.“

— (Ein chinesisches Diner.) Herbert A. Giles gibt folgende Schilderung eines Dinners in China: Das Diner besteht aus acht großen und acht kleinen Gängen, sechs großen und sechs kleinen, acht großen und vier kleinen oder sechs großen und vier kleinen Gängen, je nach den Mitteln oder dem Geschmack des Wirthes. Jede Schüssel, die einen Gang ausmacht, wird in die Mitte des Tisches gesetzt, und die Gäste tauchen mit den Essstäbchen oder dem Löffel, je nach den Umständen, ein; ersteres ist das gewöhnliche Speisekarte eines gewöhnlichen derartigen chinesischen Dinners in der Reihenfolge der einzelnen Gänge: I. Haifischflossen mit Krabbensoße, I. gebackene Laubeneier mit Pilzen, 2. geschnittene Seeschnellen in Hähnchenuppe mit Schinken; II. wilde Enten und Schantungsohl, 3. gebackene Fische, 4. fettes Schweinfleisch in Reismehl gebraten; III. geschmortes Lilienvorzel, 5. Hühnchen in Früchten mit Schinken, 6. geschmortes Bambusschätzlinge; IV. gebratener Schellfisch, 7. geschmorter Fasan, 8. Pilzsuppe; V. gesetzte Enten; VI. Schnitte von Hühnchen, in Öl gebraten; VII. gekochter Fisch mit Soße; VIII. Schnitte von abgekochtem Hammelfleische, in Schweinefett gebraten. Die letzten vier großen Gänge werden nacheinander auf den Tisch gesetzt und nicht fortgenommen. Darauf wird noch als fünfter eine Schale Suppe aufgetragen und in kleinen Räpfen Reis serviert, der mit Suppe übergossen wird, und damit ist das Mahl am Ende. Jedem Gäste wird ein Spülnapf gereicht und ein in kochendes Wasser getauchtes, aber gut ausgewundenes Handtuch, mit welchem er das Gesicht abwäscht. Dann werden Pfeifen und Thee vertheilt, obgleich der Tabak damit nicht zum ersten male erscheint. Viele Chinesen haben die Gewohnheit, fast zwischen jedem Gange einige Büge zu thun, während sie auf die Vorstellung einer jener platten Farcen achten, welche bei größeren Gelegenheiten zu ihrer Unterhaltung immer ausgeführt werden. Ist das Diner vorüber, so wird denjenigen, welche diesem Luxus zugethan sind, Opium gereicht.

Lokales.

— (Auferstehungsfest.) Die kirchliche Auferstehungsfest findet heute nachmittags um 3 Uhr in der Klosterfrauen-, um 4 Uhr in der Franziskanerkirche, um halb 5 Uhr in der Dom-, um 5 Uhr in der St. Peters- und in der Ternauer-, um 6 Uhr in der St. Jakobs- und in der Barmherzigkeitskirche statt. Jener in der Domkirche werden die f. f. Behörden, die Landes- und Gemeindevertretung sowie die Corporationen, der in der Franziskanerkirche der allgemeine kroatische Militär-Veteranenverein und jener in der Ternauerkirche die Steigerabteilung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr anwohnen.

— (Auslösung der Geschworenen.) Vor gestern fand beim hiesigen f. f. Landesgerichte die Auslösung der Geschworenen für die am 13. Mai in Laibach beginnende II. diesjährige Schwurgerichtssession statt. Hierbei wurden folgende Herren ausgelost: A. Als Hauptgeschworene: 1.) Josef Bartel, Hausbesitzer in Laibach; 2.) Josef Bernard, Glashändler in Laibach; 3.) Josef Blažon, Grundbesitzer in Oberplanina; 4.) Franz Čečak, Bädermeister in Laibach; 5.) Josef Čad, Bädermeister in Laibach; 6.) Andreas Ditrich, Kaufmann in Wippach; 7.) Franz Egler, Hutmacher in Stein; 8.) Karl Gallé, Herrschaftsbesitzer in Freudenthal; 9.) Ignaz Gasdel, Hadernhändler in Laibach; 10.) Valentin Gerčar, Gastwirth in Laibach; 11.) Franz Goričnik, Handlungsgesellschafter in Laibach; 12.) Karl Haman, Handelsmann in Laibach; 13.) Valentin Hörmann, Hausbesitzer in Laibach; 14.) Karl Križaj, Hausbesitzer in Laibach; 15.) Johann Kumer, Besitzer in Krainburg; 16.) Jakob Lenassi, Wirth in Kirchdorf; 17.) Johann Leuc, Besitzer in Aich; 18.) Johann Marenčič, Besitzer in Krainburg; 19.) August Maršalek, Hausbesitzer in Laibach; 20.) Heinrich Maurer, Hausbesitzer in Laibach; 21.) Andreas Mesešni, Müller in Waitsch; 22.) Josef Bauer, Hausbesitzer in Laibach; 23.) Josef Paulin, Hausbesitzer in Laibach; 24.) Mathias Piric, Hausbesitzer in Kropp; 25.) Adolf Pollac, Handelsmann in Laibach; 26.) Alois

Mund Reichmann, Hausbesitzer in Laibach; 27.) Mattheüs Rozman, Handelsmann in St. Marein; 28.) Valentín Šadnikar, Hausbesitzer in Laibach; 29.) Johann Stembal, Wirth in Tomacevo; 30.) Josef Sterbenz, Müller in Eisern; 31.) Rajtan Stranešky, Handelsmann in Idria; 32.) Mattheüs Supan, Tuchfabrikant in Bresnitz; 33.) Johann Telban, Grundbesitzer in Dole; 34.) Franz Verbić, Grundbesitzer in Granzdorf; 35.) Lorenz Bobnik, Steinmeier in Podutit; 36.) Michael Zapotich, Hausbesitzer in Laibach. — B. Als Ergänzungsgeschworene: 1.) Karl Faikal, Kaffeesieder; 2.) Josef Hein, Schlossermeister; 3.) Johann Iber, Handlungscommis; 4.) Franz Leben, Hausbesitzer; 5.) Franz Pilko, Schlossermeister; 6.) Johann Prinz, Schuhmacher; 7.) Blasius Nasp, Hausbesitzer; 8.) Johann Raunicher, Schlossermeister; 9.) Josef Tribuć, Krämer — leistete neun sämtlich in Laibach.

— (Vortrag.) Der von Professor Seydler am 18. d. M. gehaltene dritte Vortrag über „Aesthetik der Tonkunst“ behandelte die Erscheinungen beim Zusammentreffen zweier Schallwellen, die Beriegung von Klängen in einfach pendelartige Schwingungsformen, harmonische Obertöne und das Mittlingen. Der nächste Vortrag findet Donnerstag den 25. d. M. statt und wird die Construction und die Functionen des menschlichen Ohres zum Gegenstande haben.

— (Laibacher Volksküche.) Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Laibacher Volksküche-Vereines findet Sonntag den 28. d. M., um 10 Uhr vormittags, in den unteren Lokalitäten des gewesenen Schießstättegebäudes mit nachstehender Tagesordnung statt: 1.) Bericht über die Thätigkeit im Vereinsjahre 1877/78; 2.) Bericht der Rechnungskommission; 3.) Neuwahl des Verwaltungsausschusses von 15 Mitgliedern, darunter sechs Damen; 4.) Neuwahl der Rechnungskommission; 5.) allfällige andere Anträge.

— (Bergnugungszug) Heute um 1 Uhr 7 Minuten nachmittags geht der Schrödl'sche Bergnugungszug vom Südbahnhofe in Laibach nach Wien ab.

— (Platzmusik.) Im Falle günstiger Witterung wird die Regimentskapelle am Ostermontag von halb 12 bis 1 Uhr mittags im Musikpavillon der Sternallee folgendes Programm spielen: 1.) Soldatenchor aus der Oper „Faust“, von Gounod; 2.) „Mein Lebenslauf ist Lieb“ und „Luft“, Walzer von Strauß; 3.) Ouverture zu „Maritana“, von Wallace; 4.) „Die Tonreise durch die Notwendigkeit“, großes Potpourri (neu) von Svoboda; 5.) „Seekadett-Marsch.“

— (Frecher Raubanschlag.) In der Nähe von Laibach wurde dießtage von übermuthigen Bauernburschen an einem Städter ein frecher Raubanschlag verübt. Ein hiesiger Geschäftsmann, Herr P., der von einem aufs Land unternommenen Ausfluge abends nach Laibach zurückkehrte, wurde ungefähr eine Stunde vor Laibach von mehreren auf der Straße laufenden Bauernburschen mit der Aufforderung attaquiert, ihnen Geld für Wein zu geben. Der von dieser eigenthümlichen Einladung auf offener Straße nichts weniger als angenehm überraschte Herr zog trotzdem bereitwillig sein Portemonnaie hervor und bot das in demselben befindliche Kleingeld im Betrage von 42 kr. den Burschen als Wegzoll an. Leßtere jedoch, die es offenbar auf einen größeren Betrag abgesehen hatten, waren damit nicht zufrieden und wiesen die 42 kr. höhnisch zurück, indem sie gleichzeitig über den wehrlosen Herrn herfielen, ihn zu Boden warfen und hiebei mehrere, glücklicherweise nicht schwere Verlebungen beibrachten. Nachdem sie ihn schließlich noch seiner Brieftasche mit dem Inhalte einiger Gulden gewaltsam beraubt hatten, entfernten sie sich wieder. Da einige Anhaltspunkte vorhanden sind, hofft man der frechen Attentäter bald habhaft zu werden.

— (Freiwillige Feuerwehr.) Sonntag den 12. Mai hält die hiesige freiwillige Feuerwehr ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Dieselbe wird unter anderem auch die Neuwahl des Ausschusses vorzunehmen haben.

— (Turnerkneipe.) Der Laibacher Turnverein hält heute abends eine Kneipe ab. Bei derselben wird Herr Professor Seydler seinen unlängst begonnenen populären Vortrag über das „Nibelungenlied“ fortführen.

— (Escamoteur.) Der Escamoteur Herr Emil Gottlieb, dessen antispirituistisch-mnemotechnischen Productionen sich Mittwoch im Casino-Glassalon seitens der Gäste lebhaftesten Beifalls erfreuten, wird sich am Ostermontage zum Besten der „Národná řola“ in der Čitalnice-Restauracion und am Ostermontag im Glassalon des Auer'schen Bräuhause produzieren.

— (Militärfond.) Am Ostermontag abends konzertiert die Musikkapelle des 53. Infanterieregiments Erzherzog Leopold unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Čansky im „Hotel Europa“.

— (Rinderpest.) Einer Kundmachung der kroatischen Landesregierung zufolge, wurde anlässlich der jüngst in Belgrad und Umgebung ausgebrochenen Rinderpest auch für Kroatien die Ein- und Durchfuhr aller im § 2 des Senchengeches vom Jahre 1868 benannten Thiere und Gegenstände aus Serbien mit der Veremfung unbedingt verboten, daß selbst auch ein spezielles Gesetz um Einfuhrbewilligung von Hauten oder Zellen von Biederkäufern aus Serbien unbedingt zurückgewiesen werden würde.

— (Wohltätigkeits-Lotterie.) Am 4ten Juni d. J. findet dieziehung der sechsten Staatslotterie für gemeinsame Militärwohltätigkeitszwecke statt. Das Reinerlös dieser Lotterie, mit welcher 5300 Gewinne, darunter Treffer zu 100,000 fl., 20,000 fl., 10,000 fl., 5000 fl., 500 fl., 100 fl., &c. im Gesamtbetrage von 226,800 fl. verbunden sind, ist zur Vermehrung der Plätze im Militärwaisenhaus zu Fischau, dann zur Restaurierung und Verbesserung der Militär-Bade-Anstalten in Karlsbad und Schönau bei Teplitz bestimmt. Der Lospreis wurde von 2 fl. 50 kr. auf 2 fl. 5. W. herabgesetzt, ohne daß dadurch eine Vermehrung der bisherigen Anzahl der ausgebenen Lose eintritt.

— (Heimat.) Die Nummer 30 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Unerhörlich! Roman von Josef Weilen. (Fortsetzung.) — In mir und um mich. Sonette von C. Gerri: 11.) Ein Motor. 12.) Völkerfrühling. — Sklaven des Herzens. Novelle von Lewin Schücking. (Fortsetzung.) — Illustration: „Östern“ im Walde. Von H. Salentin. Auf Holz gezeichnet von Emil Görner. — Kronprinz Rudolf in England. II. Von S. — Sonderlinge, Originale, Abenteurer. Von Dr. C. v. Wurzbach. 2.) Der traurige Hanswurst. — „Östern“ im Walde. Von Aglaja von Enderes. — Aus meinem Soldatenleben. Von Gustav Young. XIV. Der Obrist und die Frau Obristin. — Eine Finanzoperation. — In Opposition. — Illustration: „Wehrlos.“ Nach dem Bilde von Lechner. — Aus aller Welt &c.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Berlin, 19. April. Wolfs Bureau meldet aus London: Die Nachricht des „Echo“ über die bereits erfolgte Annahme der Vorkonferenz ist verfrüht, wenngleich die bezüglichen Verhandlungen Aussicht auf Erfolg unzweifelhaft gewonnen haben. Österreich ist auf das entschiedenste für die Konferenz bemüht. Vor der Vorkonferenz soll noch eine Vorfrage entschieden werden, um jede Möglichkeit zufälliger Zusammenstöße zu beseitigen: es handelt sich um Räumung des Marmara-Meeres seitens der britischen Flotte und um Zurückziehung der russischen Truppen aus der Umgebung von Konstantinopel hinter die zu vereinbarende Demarcationslinie.

London, 19. April. Die Torpedo-Ausfuhr wurde verboten. Alle in Chatam stehenden Regimenter der Fußtruppen wurden auf Kriegsstärke gebracht. Die „Times“ melden aus Petersburg: Amtliche Kreise glauben an den Erfolg der Vermittlung Deutschlands und den baldigen Zusammenschluß des Kongresses. Wahrscheinlich geht eine Vorkonferenz der Botschafter in Berlin voran, kraft deren Entscheidung die Kongress-einladung erginge, behufs Erwägung, wie infolge der Ereignisse, welche den Vertrag von San Stefano schufen, die Verträge von 1856 und 1871 abzuändern wären. Eine derartige Formel dürfte London und Petersburg befriedigen.

Konstantinopel, 19. April. Das Kabinett ist in folgender Weise rekonstruiert: Sadik, Premier und Arbeitsminister; Izzet, Krieg; Ibrahim, Marine; Savset, Neuheres; Kiani, Finanzen; Ali Fuad, Sekretär des Sultans, und Mollah Bey, Scheich-ül-Islam.

Berlin, 18. April. (N. Wr. Tgl.) Zuverlässigen Meldungen aus Petersburg zufolge hat Fürst Gortschakoff seine Zustimmung zur Vorkonferenz bereits ertheilt. Falls das Kabinett von St. James die Theilnahme an derselben beschließen sollte, was als wahrscheinlich gilt, so dürften die in Berlin accreditirten Vertreter der Großmächte schon am Dienstag, den 23. d., im Ministerium des Neuheres unter dem Präsidium des Fürsten Bismarck, respective seines Stellvertreters, zusammenkommen, um eine Annäherung in den Anschauungen, von welchen die Regierungen von England und Russland inbetreff der Kongressfrage geleitet werden, zu erzielen. Diese Vorkonferenz soll dann gleichzeitig auch das Programm für den Kongreß feststellen.

Berlin, 18. April. (N. Wr. Tgl.) Aus Petersburg wird hieher gemeldet: Die durch Vermittlung eines anderen Kabinetts hier bekannt gewordenen Forderungen Englands lassen den Krieg als unvermeidlich erscheinen. Russland wird niemals auf eine Schwächung seiner Grenzen durch Rückgabe von Kars und Bajazid und durch Verzichtsleistung auf Batum, was Lord Beaconsfield fordern soll, eingehen. Schunvaloffs neueste Berichte lauten beunruhigend.

Berlin, 18. April. (N. Wr. Tgl.) Aus Kronstadt ist hier die Nachricht eingegangen, daß die russische Ostseeflotte demnächst in die „finnländischen Schären“ abgeht, wo sie bis auf weiteres bleiben wird, um eventuell dort der englischen Flotte zu begegnen. — Mittwoch gingen von Revel nach Amerika zur Ausrüstung von Kreuzern 600 russische Matrosen und 20 Offiziere auf zwei Handelschiffen ab.

London, 18. April, abends. (N. Wr. Tgl.) Eine Depesche des englischen Botschafters Layard in Konstantinopel meldet, daß sich heute auf der Hohen Pforte ein bedeutsamer Ministerwechsel vollzogen hat. Der England freundlich gesinnte bisherige Premier-

minister Ahmed Befik Pascha ist gestürzt und durch Sadik Pascha erjezt worden. Seit Mirhad Paschas Sturz hat hier kein Ministerwechsel solche Sensation erregt. Man glaubt hier, daß die Weigerung Ahmed Befik Paschas, die von den Russen kategorisch geforderte Räumung der Seefestungen Batum und Barna durchführen zu lassen, dessen Rücktritt veranlaßt habe. Sein Nachfolger Sadik Pascha war in früheren Jahren Finanzminister, dann Botschafter in Paris, hierauf wieder Finanzminister, sodann Generalgouverneur des Donauwilajets und schließlich Generaldirektor der indirekten Steuern mit Ministerrang. Auf seinen Rath wurde seinerzeit die Einstellung der Zinsenzahlung der türkischen Staatschuld decretiert.

Odessa, 18. April (N. Wr. Tgl.) Offiziell wird gemeldet, daß die europäische Küste des Bosporus in gänzlich unvertheidigtem Zustande ist. Die dortigen türkischen Geschütze sind ohne Bemannung, die Durchfahrt für die Engländer daher vollkommen frei. Auf der asiatischen Küste lagern 13,000 Mann egyptischer Truppen, deren Kommandant täglich mit Admiral Hornby und Layard konferiert.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Aus dem kürzlich veröffentlichten Rechnungsabschluß der „Ersten ungarischen allgemeinen Assuranzgesellschaft“ ist zu ersehen, daß diese Assuranzgesellschaft auch im verflossenen Jahre sehr günstige Resultate erzielte und einen hervorragenden Rang unter den Assuranzgesellschaften in Österreich behauptet. Nach reicherlicher Dotierung sämtlicher Reserven entfiel auf jede Aktie eine Dividende von 192 fl., worüber ein bekanntes Assuranz-Fachblatt, „Wiener Nachrichten“, vom 1. d. M. folgendes schreibt: „Die glänzenden Ergebnisse, welche diese Versicherungsanstalt aufzuweisen hat, erfreuen sich einer so constanten Wiederkehr, daß der Besitz von 100 Aktien derselben eine sehr anständige Rente sichert. Es gibt vielleicht kein Unternehmen der Welt, welches im stande wäre, das investierte Kapital so glänzend zu verzinsen; es gibt freilich auch auf volkswirtschaftlichem Gebiete nicht leicht eine Capacität vom Range eines Lövay, der die „Erste Ungarische“ auf jene, alles übertreffende Stufe emporgehoben hat, auf welcher sie heute steht, auf welcher sie eine Zierde des Landes geworden ist.“

Der „Auker“ Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft in Wien, hielt am 12. d. M. unter dem Vorsitz Sr. Excellenz des Herrn Edmund Graf Zichy seine XIX. ordentliche Generalversammlung ab, bei welcher 394 Aktien vertreten waren. Dem von Herrn Direktor N. Bodart verlesenen Geschäftsberichte für das abgelaufene Jahr entnehmen wir, daß die Resultate des Jahres 1877 sowol in Bezug auf die effektuierten neuen Geschäfte als auch des erzielten Erträgnisses völlig befriedigend waren. Es wurden im Jahre 1877 bei dem „Auker“ 4229 Versicherungsanträge mit fl. 8.941.843.71 eingereicht, wovon 3638 Verträge mit fl. 7.365.020.88 Kapital und fl. 1000 Rente abgeschlossen wurden, auf welche an erstjährigen Prämien fl. 253.978.58 eingeflossen sind.

Der Versicherungsstand belief sich am 31. Dezember 1877 auf fl. 117.578.544.75 Kapital und fl. 69.793.99 Rente und weist gegen das Vorjahr eine Vermehrung um fl. 1.469.374.57 aus; bei den wechselseitigen Überlebensassoziationen belief sich am 31. Dezember 1877 die Zahl der Mitglieder auf 47.690 und das Vermögen derselben auf fl. 19.805.988.31, welche in populärer Weise angelegt sind. Die Dividende der Todesfall-Versicherungen mit Anteil am Gewinne beträgt 20 Prozent der eingezahlten Prämie, und dürfte das Ergebnis dieser Abtheilung einer stetigen Steigerung entgegen gehen.

Die Prämienreserve und Assuranzfonds für Versicherungen zu festen Prämien sind um fl. 457.835.49, und zwar von fl. 6.542.721.95, auf fl. 7.004.557.44 gestiegen, so daß mit Hinzurechnung des Aktienkapitals per fl. 1.000.000, der Verwaltungsgebühren-Reserve per fl. 379.823.34, der Spezialreserve per fl. 176.300 und der Kapitalreserve per fl. 239.342.50, die Gewährleistungsfonds der Gesellschaft fl. 8.800.023.28 betragen.

Die Prämienentnahmen haben sich von fl. 1.157.885.37 auf fl. 1.180.086.91, während die Ausgaben für Polizzentrücksäuse sich von fl. 70.083.77 auf fl. 35.654.56 reduziert; die Einnahme an Verwaltungsgebühren belief sich auf fl. 126.939.83 gegen fl. 120.969.35 im Vorjahr. Die Vergütung der Kapitalien hat sich günstiger gestellt, indem sich die durchschnittliche Vergütung sämtlicher Fonds von 5.20 auf 5.45 d. i. um mehr als 1/4 Prozent hob.

Nach Abzug sämtlicher Auslagen, einschließlich der Provisionen des laufenden Jahres, und nach Abrechnung von fl. 50.000 an den Immobilien schließt der Gewinn- und Verlustconto mit einem Gewinnsaldo von fl. 115.451.04, wovon fl. 105.000 oder fl. 138 per Aktie an die Actionäre zur Vertheilung gelangen und fl. 10.451.04 auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Nach Verlesung des Berichtes des Revisionsausschusses wird dem Verwaltungsrath das Absolutorium ertheilt; der zum Austritte bestimmte Verwaltungsrath Graf Náko wird wieder gewählt. Nachdem noch die Actionäre Herr Josef Hessy und Herr Hermann Fleisch beantragten, dem Verwaltungsrath und der Direction den vollsten Dank der Actionäre für deren erschließliche Wirkung abzustatten, und die Versammlung diesen Antrag annimmt, wird die Generalversammlung geschlossen.

Wochenausweis der f. f. priv. österr. Nationalbank. Derselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen auf: Banknotenumlauf fl. 263.089.560, Abnahme fl. 321.740; Giro-Einlagen fl. 1.164.549, Abnahme fl. 476.252; einzulösende Bananenweisen und andere fällige Passiva fl. 2.403.687, Zunahme fl. 553.935; Metallschatz fl. 137.453.633; Abnahme fl. —; im Metall zahlbare Wechsel fl. 11.417.746; Abnahme fl. 55.601; Staatsnoten fl. 1.250.019, Abnahme fl. 215.705; Ecclompte fl. 98.026.301, Zunahme fl. 322.298; Darlehen fl. 24.623.400, Abnahme fl. 274.900.

Verstorben.

Den 11. April. Johanna Korenecik, Köchin, 28 Jahre, Domplatz Nr. 15, Lungenschwindsucht.

Den 12. April. Maria Rupnik, Schlosserwitwe, 48 J., Florianigasse Nr. 13, Befiebler. — Longinus Blumauer, Riemermeister, 64 J., Polanadamm Nr. 4, Lungentuberkulose. — Jakob Pitti, Hausbesitzer, 74 J., Ternauergasse Nr. 25, Pneumothorax.

Den 13. April. Karl Schlosser, Handlungssommis, 35 J., Jakobsplatz Nr. 5, Herzähmung. — Den 14. April. Elisabeth Korietz, Aushilfsbeamten-gattin, 20 Jahre, Florianigasse Nr. 18, Pneumonie. — Rudolf Haupmann, Fabrikarbeiterkind, 29 Stunden, Reuthal Nr. 15, Lebenschwäche. — Anna Dinter, Zimmermalerkind, 5 Tage, Rosengasse Nr. 37, Kindergartenkrank. — Josef Germ, Grundbesitzer von Gutenfeld, 49 J., Florianigasse Nr. 28, Gedärmlähmung.

Den 15. April. Maria Saller, Hotelbesitzerin, 40 J., Wienerstraße Nr. 2, organischer Herzfehler. — Jakob Klopfer, Sträßling, Kasellberg Nr. 12, 33 J., Lungentuberkulose. — Moriz Hermann, Schlossermeisters-kind, 16 Mon., Deutsche Gasse Nr. 7, Auszehrung. — Maria Dubovnik, Taglöhnerwitwe, 55 J., Florianigasse Nr. 32, Wassersucht. — Den 16. April. Jakob Wochitz, Privater, 36 J., Kaiser-Josefsplatz Nr. 1, Lungentuberkulose.

Den 17. April. Pauline Debeut, Hausbesitzerin, 1 J., Alter Markt Nr. 18, Auszehrung. — Therese Seliskar, Maurerskind, 6 Mon., Karläderstraße Nr. 22, Bronchitis. — Johann Sorz, Taglöhnerkind, 7 Tage, Auszehrung. — Den 18. April. Anton Murnik, 1. J. Rechnungsbewerbs-kind, 1 Monat, Rosenbachstraße Nr. 1, Bronchitis. — Ursula Bouš, Schuhmachersgattin, 24 J., Florianigasse Nr. 44, Taberculosis pulmon. — Rudolf Urbangibl, Schmidlohn, 18 Stunden, Hühnerdorf Nr. 2, Fraisen. — Rudolf Král, Tabakfabriks-Schlosserkind, Triererstraße Nr. 2, Convulsionen.

Den 19. April. Gustav Millik, Tabakfabriks-Arbeiter, 3 J., Florianigasse Nr. 13, Diphteritis. — Franziska Jeschel, Kellnerin, 7 J., 2 Mon. 18 Tage, Grubergasse Nr. 2, Auszehrung.

Im Civilspitale:

Den 7. April. Johann Bojc, Inwohner, 67 J., Herzfehler; Maria Kavčík, Arbeiterin, 24 J., Lungentuberkulose. — Den 9. April. Peter Gelešník, Inwohner, 69 J., Herzfehler. — Den 10. April. Michael Venko, Inwohnersohn, 17 J., Lungentuberkulose; Michael Peštoňák, Arbeiter, 60 J., Lungentuberkulose. — Den 11. April. Maria Jakob, Inwohnerin, 67 J., Herzfehler. — Den 12. April. Therese Šešek, Magd, 37 J., Hirnhautentzündung. — Den 13. April. Maria Kapel, Magd, 21 J., Caries. — Den 14. April. Agnes Končina, Arbeiterin, 27 J., Krebs; Johann Staier, Arbeitersohn, 1 J., 6 Mon., Lungentuberkulose; Maria Križnar, Arbeitersgattin, 48 J., Lungentuberkulose.

Im f. f. Garnisons spitale:

Den 7. April. Jakob Zechner, Gefelle dritter Klasse der Militär-Berpslegsbranche, Bauchthypus. — Stefan Kuban, Unterfanionier des 12. Feldartillerie-Regiments, Lungentuberkulose.

Den 8. April. Stefan Domitrovic, Infanterist des Infanterieregiments Erzherzog Leopold Nr. 53, Lungentuberkulose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit	Brodhurst	Barometerstand auf 760 Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nat. Gefüllt	Regen	Richtung des Windes in Minuten
19.	7 U. Mg.	733.17	+ 8.2	O. S. schwach	Regen	645
	2 " N.	733.51	+ 13.1	N.W. schwach	bewölkt	Regen
	9 " Ab.	735.10	+ 8.0	NW schwach	bewölkt	
				Vormittags Landregen, nachmittags wechselnd Sonnen-schein, Regen; nach 6 Uhr Regenbogen, Abendrot, dann teilweise Ausheiterung, starkes Funken der Sterne. Das mittel der Wärme + 9.8°, um 0.4° über dem Normale.		

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Nur gegen die wirklich guten Artikel macht sich die Konkurrenz geltend. Die Guyot'schen Theerklapsen, welche von so ausgezeichneten Wirksamkeit in Erfüllungsfähigkeit, bei Statthaften sowie gegen Bronchitis und Lungenschwindsucht sind, haben zahlreiche Nachahmungen hervorgerufen. Herr Guyot kann für diejenigen Fiacons eine Garantie leisten, welche mit seiner Unterschrift in dreifarbigen Druck versehen sind.

Depot in Laibach bei G. Piccoli, Apotheker.

Gingesendet.

Zum Beginne des Frühlings ist es für jedermann unerlässlich, auf die gründliche Reinigung des Körpers bedacht zu sein. Äußerst zuweilen vernachlässigte Hautübel: Ausfälle, Unreinheiten des Teints, Kopf- und Bartschuppen u. s. w. müssen beseitigt werden, um die wichtige normale Thätigkeit der Haut zu fördern, durch welche man sich dauernd Gesundheit und das Gefühl der Behaglichkeit erfreut. Eine mehr als zehnjährige Erfahrung liefert den Nachweis, daß Bäder oder Waschungen mit Bergers Theerseife das einfachste und billigste Mittel sind, den Körper zu erfrischen, von allen vorhandenen Hautübeln zu befreien und vor künftigen Hautleiden zu bewahren. — Bergers Theerseife enthält 40 Prozent conc. Salpether des Handels; und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen zu haben. Preis 35 kr. Man verlange ausdrücklich Bergers Theerseife. — Hauptdepot für Laibach beim Apotheker Swo-boda.

Danksagung.

Für die herzliche Theilnahme während der Krankheit unseres innigstgeliebten ältesten Sohnes

Rudolf

und für die zahlreiche Begleitung desselben zur letzten Ruhestätte, sowie auch für die schönen Kranspenden und das Arrangement zum Leichenbegängnis sprechen den tiefgefühltesten Dank allen Bekannten, Freunden und Bekannten hiermit aus.

Rudolf Natter,
f. f. Steuereinnehmer.

Josefine Natter,
geb. Hosnig.

Littai, 18. April 1878.

